

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich mit „Illustriertem Sonntagsblatt“ bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk.
Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.
Redaction u. Expedition: Altenburger Schulpl. 5.



Insertionsgebühren für die halbjährliche Korpus-Zeile oder deren Raum 13 1/2 Pf. für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung.
Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. Anzeigens-Art und die für die Tagesnummer bis 11 Uhr Vormittags.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtliche Bekanntmachungen.

Hülferuf.

Ein schweres Unglück hat die Ortschaften der Saaleniederung des Kreises Merseburg hart betroffen. Die Dämme der Saale sind an ca. 23 Stellen geborsten und die ausgetretenen Fluthen haben die Fluren meilenweit in Mannshöhe überschwemmt und, soweit sich dies bisher feststellen ließ, ca. 40 Wohngebäude hinweggerissen. Eine Menge Vieh aller Art ist zu Grunde gegangen. Viele Familien sind obdachlos und haben ihre gesammte Habe verloren. Alle Futter- und Feuerungs-Vorräthe sind vernichtet. Das Elend ist grenzenlos und schleunige Hilfe thut noth. Im Vertrauen auf den bewährten Wohlthätigkeits Sinn unserer Kreisangehörigen bitte ich die Gemeindevorstände in den Städten wie auf dem platten Lande, in ihren Gemeinden unverzüglich Sammlungen zu veranstalten und die Erträge an die Kreiscommunal-casse abzuliefern.

Merseburg, den 1. December 1890.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Bekanntmachung.

Wegfall der gestempelten Briefumschläge und der gestempelten Streifbänder.

Vom 10. December 1890 ab werden gestempelte Briefumschläge und gestempelte Streifbänder seitens der Vertriebsanstalten nicht mehr verkauft. Von demselben Zeitpunkte ab wird die Reichs-Postverwaltung derartige Postwerthzeichen überhaupt nicht mehr herstellen lassen und zum Verkauf bringen; dem Publikum bleibt überlassen, ungestempelte Briefumschläge und Streifbänder zu verwenden und mit den erforderlichen Freimarken zu versehen.

Die am 10. December 1890 noch in den Händen des Publikums befindlichen gestempelten Briefumschläge und gestempelten Streifbänder neuerer Art können weiter verwendet werden. Dagegen behalten die Briefumschläge und Streifbänder mit Werthzeichen älterer Art nur noch bis zum 31. Januar 1891 ihre Gültigkeit.

Berlin W., 27. November 1890.

Staatssecretär des Reichs-Postamts.
von Stephan.

Merseburg, den 2. December 1890.

Politische Tagesfragen.

Der Kaiser hat unterm 1. December folgenden Armeebefehl erlassen: „Heute vor 250 Jahren bestieg Mein Ahnherr, der Große Kurfürst, den Thron Meiner Väter. Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen. Die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Wachtentfaltung des Staates. Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden

sind, hier um das Dentmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an seine Thaten und an diejenigen seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welche der große Kurfürst in seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte. Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigenthum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Arme in Hinblick auf den Großen Kurfürsten von Brandenburg und sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder Einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben.
Berlin, den 1. December 1890. gez. Wilhelm K.

(**) Der Reichstag, der heute Dienstag seine Beratungen wieder aufnimmt, gedenkt mit der ersten Lesung des Etats und der sonstigen ihn überwiegenen Gesetzeswürfe bis Weihnachten noch fertig zu werden. Nach Weihnachten soll dann die Specialberatung beginnen. — Die Arbeiterschuttkommission des Reichstages hat am Montag die zweite Lesung des Entwurfs begonnen. Die von einer Vertrauenskommission aller Parteien, mit Ausnahme der Socialdemokraten, gefaßten Beschlüsse gelangten zur Annahme. Die Verhandlungen werden nun ziemlich schnell beendet werden können.

(*) Die Hamburger Nachrichten protestiren auf das Lebhafteste gegen die neulich aufgestellte Behauptung, daß die dem ehemaligen Landwirtschaftsminister von Lucius gewährte Befreiung vom Fideikommissstempel seiner Zeit vom Fürsten Bismarck im Staatsministerium beantragt worden sei, und daß er durch seine Befürwortung der Befreiung den Ausschlag gegeben habe. Die Angelegenheit sei weder Gegenstand der Berathung im Staatsministerium gewesen, noch habe eine Entscheidung dem Fürsten zugestanden. Dann schreiben die Hamb. Nachr. wörtlich: „Wenn man weiter erklärt, der Fall, daß Millionären bei Fideikommissbildung auf Kosten der Staatskasse solche Begünstigungen zu Theil geworden seien, solle durhaus nicht vereinzelt dastehen, so wird man auf nähere Erfindungen vielleicht erfahren, daß Kaiser Wilhelm I. die Errichtung von Fideikommissstiftungen sehr begünstigte, und in der Regel die Stempelabgaben aus Freude und zum Ansporn für Andere erließ.“

SS Zwischen dem preussischen Kultusminister und Herrn Geheimrath Koch ist ein Vertrag zum Abschluß gekommen, nach welchem der preussische Staat den Vertrieb des Koch'schen Heilmittels gegen die Tuberkulose übernimmt. Die oberste Aufsicht und Leitung dieser staatlichen Sympyberbeitungsanstalt behält Herr Koch, dessen geistiges Eigenthumsrecht an dieser seiner Erfindung auch nicht angetastet wird.

(*) Die Ankündigungen von einem bevorstehenden allgemeinen Bergarbeiter-Ausstand im rheinisch-westfälischen

Kohlenggebiet haben sich, wie vorauszusehen war, nicht bestätigt, vielmehr kann als erwiesen gelten, daß die Grundlage der Gerüchte in Artiteln des Verbandsorgans der Bergarbeiter zu suchen war, in welchen in aufreizender Weise den Grubenverwaltungen mit dem Ausstand gedroht wurde. Gegen die aufreizenden Elemente scheint nun mit Entschiedenheit vorgegangen werden zu sollen. Wie nämlich ein Telegramm aus Gelsenkirchen meldet, ist Redakteur Möller wegen Aufreizung zum Ausstand, begangen in dem Artikel des Verbandsorgans der Bergarbeiter, verhaftet worden. Die Aufreizungen gehen von Elementen aus, die versuchen, auf eigene Faust Politik zu treiben, denn selbst die Socialdemokratie will von einem allgemeinen Bergarbeiterausstand absolut nichts wissen.

(S) Als Antwort auf die Kriegserklärung des Hallenser socialdemokratischen Kongresses an die Centrumpartei wird jetzt ein Aufruf des Volksvereins für das katholische Deutschland veröffentlicht. Der Verein will die Irthümer und Umsturzbestrebungen auf socialen Gebiete bekämpfen und die christliche Gesellschaftsordnung verteidigen. Dieser Zweck wird erstrebt durch persönliche Thätigkeit der Einzelmitglieder, durch beherrschende Vorträge und Verbreitung guter Druckschriften. Der Ehrenpräsident des Vereins ist Windthorst.

SS Das officielle Organ der Socialdemokratie zieht in einer seiner letzten Nummern gegen den „bürgerlichen Sprachgebrauch“ zu Felde und sucht nachzuweisen, daß derselbe seine Spitze gegen die Arbeiter kehre, wenigstens folgert es aus einzelnen, an und für sich sehr harmlosen Beispielen, daß nach bürgerlichem Sprachgebrauch „das arbeitende Volk nicht zum Vaterlande gehöre. Wenn das etwa den Entschluß der Socialdemokratie ankündigen soll, auch auf sprachlichem Gebiete umstürzend vorzugehen und an Stelle des „bürgerlichen“ einen „socialdemokratischen“ Sprachgebrauch zu setzen, so darf man dem Kommenden einigermaßen neugierig entgegensehen. Die ersten Anfangsschwierigkeiten sind ja durch die socialdemokratischen Bereicherungen der deutschen Sprache um Ausdrucke wie: „Ordnungsbefähigt“, „Hurrakhanaille“, „Nordspatriotenthum“ u. c. schon überwunden. Ja, ja, „der Sprachgebrauch ist“, um mit dem „Berl. Volksbl.“ zu reden, „in solchen Dingen höchst characteristisch.“

SS Eine höchst vernünftige Maßregel hat die königliche Regierung zu Minden mit der Verfügung getroffen, daß der bekannte holländische Socialistenführer Domela Nieuwenhuis, welcher in Minden sprechen wollte, am Reden verhindert und ihm ein Ausweisungsbefehl aus Deutschland ausgehändigt werde. An den Minister des Innern ist natürlich sofort telegraphisch Bescheid über des socialdemokratischen Vereins abgegangen. Daß sich die ruhigen, ehrenhaften Staatsbürger in Minden und anderswo durch das hege-ri sche Treiben der Socialdemokratie beschwert fühlen

können und deshalb die vorbeugende Thätigkeit der Behörde freudigst begrüßen, das fällt den berufsmäßigen Aufwiegeln nicht entfernt ein. Sie verlangen für sich alle mögliche Freiheit und bedrohen ihrerseits jeden, der es wagt, auch nur in Gedanken sich gegen den socialdemokratischen Unfug anzulehnen. Schöne Gefinnung das!

Neueste Nachrichten.

Deutschland. Berlin, 2. Dec. Die Gedächtnisfeier an den Großen Kurfürsten hat am Montag in Berlin, wo die amtlichen Gebäude und ein Theil der Privathäuser der inneren Stadt beslagelt waren, in programm-mäßiger Weise stattgefunden. Das Denkmal des Kurfürsten auf der Langen Brücke, nahe dem Schloß, war reich geschmückt. Im Hintergrunde erhob sich ein hoher Baldachin aus rothem Stoff mit goldenen Franzen und Quasten, geschmückt mit einem goldenen Adler, Floggenstangen, Laubgewinde und Topfpflanzen umgaben das Monument. Zwei Kürassiere des Regiments Großer Kurfürst, ein Gardelirafler und ein Garderegiment hielten am Fuße des Denkmals Wache, auf denen ein vom Kaiser gesandter mächtiger Lorbeerzweig niedergelegt war. Von 10 Uhr ab nahmen Deputationen der Garnison, sowie die Generalität auf der Brücke Aufstellung, auf welcher um 11 Uhr der Kaiser in der Paradeuniform des Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst“ erschien. Unter prächtigem Gewehr hielt der oberste Kriegsherr eine auf den Tag bezügliche Ansprache, in welcher er zunächst, an die Bedeutung des Tages anknüpfend, ein kurzes Bild der Thaten seines großen Vorfahren für Brandenburg-Preußen entwarf, dann ausführte, wie sein Wirken und Schaffen den brandenburgischen Staat aus tiefem Verfall herausgehoben, wie er den Grundstein zu der Größe und Machtstellung Brandenburgs, Preußens und Deutschlands gelegt und ein leuchtendes Bild gewissenhafter Pflichterfüllung sei. Nachdem der Kaiser dann noch der hohen militärischen Tugenden und Eigenschaften des Großen Kurfürsten gedacht und kurz auf die große Waffenthat desselben, die Schlacht bei Fehrbellin, in welcher er so hervorragend und persönlich eingegriffen habe, hingewiesen, forderte er alle Anwesenden und mit ihnen alle seine Unterthanen, auf den Tugenden und Thaten des Großen Kurfürsten nachzueifern und erneut mit ihm, dem Kaiser, das Gelübniß abzulegen, das Erreichte festzuhalten und weiter auszubauen. Mit einem vielhundertstimmigen dreimaligen „Hurrah“ auf das alte „Brandenburg“ schloß dieser Theil der Feier. Gleichzeitig wurde im Lustgarten ein Salut von 101 Schuß abgefeuert. Inzwischen sammelten sich am Plage am Opernhause die Truppen zum Paradedemarsch. An der Spitze einer glänzenden Suite ritt der Kaiser die Linien der Truppen ab und ließ dieselben dann an sich vorüber desfiliren, zum Schluß den Kommandeuren der Regimenter seine Anerkennung ausprechend. An der Spitze der Fahnenkompagnie kehrte der Monarch unter klingendem Spiel ins Schloß zurück. Als Parole war für diesen Tag ausgegeben „Brandenburg“. Das Wetter war der Feier durchaus günstig, die strenge Kälte der vorigen Woche hatte nachgelassen. Am Nachmittage fand große Tafel im Schlosse statt. Der Kaiser gedachte dabei der Schaffung der brandenburg-preussischen Armee durch den Großen Kurfürsten, gedachte deren Thaten und schloß mit einem Hoch auf die Armee, die sich der großen Thaten der Vorfahren sicher würdig erweisen werde. Am Abend war die Schloßbrücke illuminirt. — Auch in den größeren Städten Preußens waren die öffentlichen Gebäude beslagelt.

— Die Konferenz, welche über die Reform des höheren Schulwesens beraten soll, wird am 4. December in den Räumen des Kultusministeriums in Berlin eröffnet werden. Der Kaiser beabsichtigt, der Eröffnung beizuwohnen. Die Tendenz der Reform soll bekanntlich sein: Den Unterricht in den alten Sprachen einzuschränken und dafür die modernen und praktischen Fächer mehr in den Vordergrund zu ziehen. Die Beratungen dürften mindestens den Zeitraum bis zum Weihnachtseste beanspruchen. Daß der Kaiser sich in hohem Maße für die Schulreform interessiert, ist bekannt.

— Der Minister von Weybach hat sich

in diesen Tagen für die Anlage eines Mittellandkanals dem hannoverschen Landesdirector von Hammerstein gegenüber ausgesprochen. 55000 Mark sollen zu Vorarbeiten verwendet werden.

— Am 10. December soll in Berlin eine große Versammlung aller Interessenten der deutschen Zuckerindustrie stattfinden, um gegen die neue Zuckersteuervorlage Protest zu erheben.

— Der bekannte Reichstagsabgeordnete von Schorlemmer will aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niederlegen.

— In Zanjibar ist das britische Protektorat über Bagamojo jetzt proklamiert worden. — Reichskommissar v. Wismann ist auf der Insel angekommen und begiebt sich in den nächsten Tagen nach Bagamojo.

Niederlande. Die Leiche König Wilhelms III. ist unter großer Ceremonie in der Hauptstadt Haag eingetroffen und dort öffentlich aufbewahrt worden. Am Donnerstag fand, wie schon bekannt, das Begräbniß statt. Die fürstlichen und sonstigen Teilnehmer an demselben werden heute und morgen in Haag eintreffen.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef und die Kaiserin Elisabeth sind in Schloß Miramar bei Triest zusammengetroffen. Die Kaiserin reist nach kurzem Aufenthalt nach der Insel Corfu. — Der Oberste Sanitätsrath in Wien hat entschieden, daß Impfungen mit der Kochschen Lymphe nur in amtlichen Anstalten stattfinden haben, und daß in jedem einzelnen Falle die Herkunft der Lymphe genau zu prüfen sei. Diese scharfen Anordnungen sind erfolgt, um zu verhindern, daß ungeübte Aerzte die Impfung vornehmen, und um Betrügereien zu verhüten. Die deutschen Commissare für die Handelsvertragsverhandlungen sind bereits in Wien eingetroffen. Heute Dienstag werden die Besprechungen ihren Anfang nehmen.

Frankreich. Die Vorwahl für die am 7. Januar stattfindende Senats-Ergebniswahl hat fast allgemein republikanische Mehrheiten ergeben. — Der Ministerpräsident Freycinet ist von seinem letzten Unwohlsein wieder hergestellt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. — Neue Ausweisungen von angeblichen Nihilisten sind aus Paris erfolgt. — Die Impfungen mit dem Kochschen Mittel werden jetzt in großem Umfange auch in Paris betrieben. Ein abschließendes Urtheil geben die Aerzte noch nicht.

Italien. Die Ergebnisse der Deputiertenkammer haben gleichfalls einen hervorragenden Erfolg der Regierungspartei ergeben. — Aus dem Vatikan heißt es, daß die nahe Rückkehr der Jesuiten nach Deutschland feststehe. (Wer kann das schon so sicher sagen?)

Großbritannien. Der Sturz Parnells als Führer der Irländer ist befestigt. Allerdings ist er von seinen Wählern in Cork mit großen Ovationen empfangen und man hat auch seinen Ausführungen sehr lebhaft zugehört, allein alle Personen auf deren Urtheil Gewicht zu legen ist, wenden sich von ihm ab. Die irischen Bischöfe haben sich direct gegen ihn erklärt, die Irländer in Amerika erklären gerade heraus, es sei zwar bedauerlich, aber Parnell könne unmöglich Führer der irischen Partei bleiben. Unter diesem allgemeinen Druck ist auch der irischen Parlamentsfraktion nichts anderes übrig geblieben, als den „ungekrönten König von Irland,“ wie Parnell von seinen Bewunderern genannt wurde, fallen zu lassen. — In London hat Morell Mackenzie Impfsversuche mit Kochscher Lymphe vorgenommen. — Zwei Drittel aller irischen Abgeordneten haben sich von Parnell losgesagt und werden eine besondere Partei bilden. Der Rest will Parnell als Parteileiter beibehalten. Ob das lange geht, ist die Frage, denn es wird im Parlament Niemand auf ihn hören.

Amerika. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat am Montag in Washington seine Sitzungen eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten Harrison bietet nichts Neues, und ist ein rein geschäftsmäßiges Schriftstück. Sie erwähnt die freundschaftlichen (bis auf die Zollbill aber!) Beziehungen der nordamerikanischen Union zu allen Nationen Europas und des Orients und besagt, die Bande des Wohlwollens und der Interessengemeinschaft, welche die Vereinigten Staaten mit den übrigen amerikanischen Staaten verbänden,

jein in neuester Zeit noch gestärkt. Dann wird des internationalen Schifffahrts-Kongresses und der Antislavereikonferenz gedacht.

Parlamentsberichte.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Montags-sitzung. Die erste Beratung der Landgebäudeordnung wird fortgesetzt. Abg. v. Seydewitz (kons.) giebt zu, daß Reformen der Gemeindeordnung erforderlich sind, meint aber, daß die Bestimmungen der Vorlage zu weit gingen und unter der Landbevölkerung nur Unzufriedenheit hervorgerufen würden. Man müsse auch bei den Reformen das Befehende möglichst zu erhalten suchen. Abg. Riedert (frei.) ist im Gegentheil der Ansicht, daß die Vorlage das Mindeste an Reformen biete, was gegeben werden könne. Berweigerer man der Landbevölkerung auch dies noch, dann würde die Socialdemokratie auch auf dem platten Lande sich immer weiter ausdehnen. Reuber fordert vor allen Dingen die Aufhebung der selbstständigen Gutsbesitzer, da dieselben keinerlei Vorkaufsrecht beanspruchen könnten. Abg. v. Tiedemann (freikons.) ist mit der Vorlage im Ganzen einverstanden. Abg. v. Schalscha (Centr.) ist Gegner der Vorlage, hauptsächlich wegen der Bestimmungen über die Zusammenlegung der Gemeindevertretung. Minister Herrfurth spricht die Zuversicht aus, daß die Regierung mit ihrem Entwurf die rechte Mittelstraße gewählt habe, und hofft, die Vorlage werde Gesetz werden. Die Regierung habe nirgends zuviel, immer nur das Nothwendige vorge-schlagen, gerade weil sie wisse, daß die ländlichen Verhältnisse schon behandelt werden müßten. Verbesserungen der Vorlage werde sie gern annehmen, aber keine Verschlechterung. Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) bejaht die Vorlage als zu sozialkonstant. Er hofft, die Bestimmungen würden sich so ändern lassen, daß der Entwurf für seine Partei annehmbar wäre. Abg. Hübner (natlib.) bejaht die Reform der Landgemeindeordnung als unbedingt notwendig, denn die heutigen Verhältnisse seien absolut unhaltbar. Nachdem sich noch die Abg. Wessel (freikons.) und Schröder (Volk.) geäußert haben, wird die Debatte geschlossen und die Landgemeindeordnung an eine besondere Commission von 28 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Tagungs-ordnung: Antike Contab und Strug (Ctr.) betr. Bildungs- und Jagdpolizeigesetz.)

Bei Wolke zu Hause.

Am Königsplatze in Berlin, dem schönsten aller Plätze der Reichshauptstadt, ist bekanntlich das großartige Gebäude belegen, in welchem der Große Generalstab der Armee sein Arbeitsfeld findet. Vom Hauptportal aus führt eine schöne stattliche Treppenhalle zu dem Vorplatz des ersten Geschosses, von dem zwei Thüre sich rechts und links, dort zu der Wohnung rechts zu den Dienst-räumen abweigen, während geradeaus eine mit dem früheren freierlichen Wappen des Feldmarschalls und dem Wappenspruch „Candito et caute“ gekrönte Doppelthür in das dreieckige geräumige Arbeitszimmer des Feldmarschalls führt. Rechts davon liegt das einestufige Schlafzimmer, das letzte Zimmer der Wohnung, und von hier aus führt eine Thür jenseits des Fures direkt in das Zimmer des diensttuenden ersten Adjutanten. Diese beiden Zimmer sind, so oft der General-feldmarschall in Berlin weilte, fast die einzigen, in welchen er sich aufhält. Eine größere Einfachheit, wie sie in diesen Zimmern herrscht, ist kaum denkbar. Sie sind außerordentlich hoch, etwa 5 Meter, und sehr luftig. Der Blick von den Fenstern erlabt sich an dem Grün der vor dem Hause stehenden alten Bäume, während von der Mitte des Platzes als Erinnerung an drei glänzenden durchgeschickene Kriege die Siegessäule herüberstrahlt und am Ende desselben die gewaltige Wucht des neuen Reichstagspalastes sich vom dunklen Grün des Thiergartens prachtvoll abhebt.

Das Schlafzimmer enthält in der Ecke nach dem Fenster zu ein breites einfaches Bett mit leichten Decken, an der Wand nach der Flurthür zu den schlichten Wäsche, wie er in jeder Haushaltung sich findet, an der ungetheilten Wand gerade gegenüber einige einfache Kleiderschränke von dunklem Eichenholz, einige Stühle und in der Mitte der Wand den einzigen Schmuck des Zimmers, eine große Photographie der Gattin des Feldmarschalls und darunter ein kleineres Bild ihres Grabdenkmals zu Greifswald, das auch für das Grab des Feldmarschalls bestimmt ist, beide Bilder mit verdorrtem Kranz und Palmen geschmückt, die der Graf alljährlich am Todestage seiner Gattin erneuert. Schon im Jahre 1868 war seine Lebensgefährtin, die zugleich seine Stiefnichte war, am Weihnachtse-abende entschlafen. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Wiesen-Verkauf.

Ein Wiesengrundstück ca 7 Morg. in Wessauer Flur, ist sofort zu verkaufen durch **G. Höfer**, Auct.-Commissar u. Taxator.

Theerschwefel-Seife

von der Parfümerie Union, Berlin ist das bewährteste Mittel gegen Finnen, Flechten, Mitesser etc., à Stück 50 Pfg. zu haben bei **H. Limprecht**, Entenplan.

Dresdener u. Thüring. Fettgänse,

Hähnchen,
Suppenhühner,
Enten,

Böhmische Kapauern u. Puter
(auf Bestellung.)

Ausgeschlachtete Gänse
(ganze, halbe und viertel) halbe
von 1 Mkr. 50 Pfg. an.

M. Grunow,
Sand 14.

Nene französische Wallnüsse,
Frischen Aal in Gelee,
Hochfeinsten Astrachaner Caviar,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Echte Strassburger Gänseleber-Pasteten,
Neue italienische Dauer Maronen,
Echte Teltower Rübchen.
C. L. Zimmermann.

Senfgurken

werden noch in größeren Quantitäten gegen sofortige Cassé zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. L. 1.** durch die An-onen-Expedition von **Alwin Kiess**, Magdeburg, erbeten.

Heute
frische hausgeschlachtene Wurst.
Otto Zachow.

Ofen-Handlung Ofen-Lager.

H. Müller jun., Schmalestrasse 10,
sehr große Auswahl — billigste Preise.

Amerikanische Oefen.
Patent Löhhold sind die besten.

Kochherde

von **Gebr. Demmer**, Eisenach.

Ich empfehle sehr practisch zum Weihnachts-
geschenk:

Bettstellen mit Matratze,
Puff-Sessel etc.

Stickerien z. Garnieren werden angenommen.
Um gütigen Ansprach bittet

Albert Schild,
Tapezierer u. Decorateur, Geisel Nr. 1.

Für Brennholzhändler.

Liefere Brennholz offeriere waggonweise zu
billigsten Preisen. **Friedrich Grau**, Halberstadt.

Hypothekengelder

jeden Betrages hat stets auszuliehn.
Carl Rindfleisch, Merseburg,
Burgstraße 13.

Für eine in drückender Noth befindliche
Wittwe mit 4 Kindern suche ich Beschäftigung
und bitte dringend um baldige Zu-
weisung von Arbeit. **Delius**, Pastor.

Cigarrenköpfchen-Sammelverein
bittet die gesammelten Cigarrenköpfchen, oder
sonstigen Beiträge an nachstehende Sammelstellen
abzuliefern: **Angermann**, Neumarkt; **Fuß**, Gott-
hardstr.; **Ziemann**, Schmalestr.; **Wolf**, Rohmarkt.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß wir, nachdem Herr Kaufmann **E. L. Voigt** in **Lützen** nach freundschaftlichem Uebereinkommen die Agentur obiger Gesellschaft nieder-
gelegt hat, dieselbe Herrn Kaufmann **F. L. Stumpf** dortselbst übertragen haben.

Die General-Agentur der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. Opfermann.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung, empfehle ich mich dem geehrten Publikum von
Lützen und **Umgegend** zum Abluß von **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbnißver-**
sicherungen zu billigen und festen Prämien. Prospekte und Antragsformulare verabreiche ich unent-
geltlich und erkläre mich ebenso zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft stets gern bereit.

Lützen, den 29. November 1890.

F. L. Stumpf,

Haupt-Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Alte billigste Preise. **Alte billigste Preise.**

Puppen! Puppen!

Hugo Kaether, Schmalestraße 11
empfehle sein großes reichsortirtes Lager

Puppen! Puppen!

aller Arten, gekleidet und ungekleidet.
Puppenbälge, Puppenköpfe waschbar.

Ueberzeugung macht wahr!
Schmalestrasse No. 11.

Alte billigste Preise. **Alte billigste Preise.**



Hugo Jahn, Uhrmacher,

an der Stadtkirche 1, an der Stadtkirche 1,
empfehle zu billigsten Preisen sein Lager in:

goldenen Herren- und Damenuhren;
silbernen Herren- und Damenuhren;
neusilbernen Uhren;
Regulateure, Wand- und Weckeruhren;
Uhrketten.

Bis zu Weihnachten stelle ich die allerbilligsten Verkaufspreise.
Für jede Uhr übernehme ich die Garantie.

Reparatur-Preise:

Reinigen der Taschenuhr 1,25 Mkr.	Reparieren 1,75 Mkr.
Feder 1,50 "	Neuer Cylinder . . . 3,00
Feder mit Reinigen . . 2,00 "	Ubrglas 40 Pfg.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein sehr reichhaltiges Lager von

Linoleum (Korkteppich).

Linoleum-Waschtischvorlagen, Linoleum-Läufer, Wollenteppiche,
Sophadecken, Bettvorlagen, Plüschteppiche, Plüschstischdecken, Plüsch-
vorlagen, Cocosmatten, Cocosläufer in allen Größen u. Breiten, Angora-
felle in allen Farben, Gummitischdecken, Gummi- u. Lederschürzen
für Damen und Kinder.

Wilhelm Kupper, Burgstraße 9.

Stickerien zum Garnieren werden angenommen.

Der beste Kaffee

wird erzielt durch einen kleinen Zusatz des würzigen Anker-Cichoriens von **Dommerich & Co.** in **Budau-**
Magdeburg. Selbst ein reiner Aufguss von Anker-Cichorien giebt ein durchaus tafelfähiges und be-
kömmliches Getränk. Anker-Cichorien ist in fast allen besseren Geschäften zu kaufen zu 10 Pfg. das
125 g-Packet. Prüfe und urtheile selbst!

Suche einen **Buchbindergehülfen** zum | **Zwei junge Leute** finden anständiges Logis
sofortigen Antritt. **B. A. Blauenburg.** | mit Mittagstisch **Unteraltensburg 45.**

VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

$\frac{1}{2}$ Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

C. A. Steckner,

Entenplan 2. Merseburg, Entenplan 2.

➔ **Grosser Weihnachts-Ausverkauf** ➔

zurückgesetzter Waaren aus allen Abtheilungen meines Lagers.

Auslage passender Weihnachts-Geschenke.

Wegen Verlegung meines Haupt-Geschäfts nach Halle a. S. eröffne ich am heutigen Tage einen

großen Ausverkauf.

Sämmtliche von mir geführten Artikel sind im Preise bedeutend ermäßigt und die herabgesetzten billigsten Preise an jedem Stück vermerkt.

Mein Lager ist mit **Winter-Neuheiten** reichlich ausgestattet und bietet mein Ausverkauf Gelegenheit zu wirklich

billigen Weihnachts-Einkäufen.

Indem ich bitte sich von der Realität meines Ausverkaufs zu überzeugen zeichne hochachtungsvoll

Merseburg, Markt 8. **Franz Kiessling**, Merseburg, Markt 8.
Manufactur · Modewaaren · Confection.

Der ergebenst unterzeichnete bittet auch in der diesjährigen Adventszeit um gütige Zusendung von Weihnachtskarten für die Anstalten im Gartens Hause, in Forburg (Mädchen) und in Reinstedt.
Am 20. December werde ich die bis dahin mir anvertrauten Geschenke absenden.
Merseburg, November 1890.
Haupt, Wilhelmstraße 2.

Altenerburger Bewahranstalt.

Das letzte Näben findet nächsten Freitag, den 5. d. Mts. von Nachmittag 3 Uhr an bei Frau Präsident von Dieß statt. Für alle erhaltenen haben herzlich dankend, bitten wir doch noch andere Wohlthäter, uns mit dergleichen zu erfreuen. Die Besprechung findet Montag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr im Schloßgartensalon statt.

Preuß. Beamtenverein.

Vortragsabend.
Montag, den 8. December cr., Abends 8 Uhr, im Saale der Reichskrone.
Vortrag des Herrn Regierungs-Diätars Kobelt über: „Erlebnisse aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.“

Auf denselben Abend um 7 Uhr wird hiermit da in der Generalversammlung vom 3. November d. Js die zur gütigen Beschlußfassung über Abänderung der Vereinssatzungen erforderliche Zahl der Mitglieder nicht anwesend gewesen ist, gemäß § 16 der Satzungen eine neue **General-Versammlung** einberufen. **Der Vorstand.**

Agenten, m. Bäder und Conditoren Provision **Matheus**, Berlin, Dragonerstr. 16.

Kirchlich. Verein d. Neumarkts.

Mittwoch, den 3. December, Abends 8 Uhr, **Versammlung** im Hospitalgarten. Vortrag d. S. Pf. Teuchert: Welche besonderen Aufgaben stellt die Gegenwart unsern kirchlichen Vereinen?

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 3. Dec. Anfang $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Der fliegende Holländer. — Altes Theater. Mittwoch, 3. December. Anfang 7 Uhr. Vorstellung zu halben Preisen. Die Quisquos.

Herzlichsten Dank

für die liebevolle Theilnahme beim Tode und Begräbniß unseres theuren Entschlafenen, sowie für den reichen Blumen- und Palmenschmuck sagen die Familien **Knauth** und **Zahn**.
Merseburg und Leipzig.

Für die Redaktion verantwortlich: C. u. F. Leibholdt. Schnellpressenrad u. Verlag von A. Leibholdt. **Seite 1 Beilage.**

31. Forts.]

(Nachdruck verboten.)

Am Fuß des Aconquija.

Ein Roman von G. Kauter.

Ueber den Waldbergen der Falda lagen die geheimnißvollen, blaugrünen Dunstschatten, die das grelle Mittagslicht erzeugt. Das nackte Felsgestein der Sierra ragte purpurn daraus hervor.

Die Blüt hob es sich von den blendend weißen Ruppen des Aconquija, der seine silbernen Gipfel tief in den dunkelblauen Aether hobte. Bunte Eidechsen lagen, den zierlichen Schwanz geringelt, wie Gabelsteingeschmeide auf dem Gartenweg. Schlaf hing die weißen Glocken der Datura aus ihrem grünen Raube und strömten giftige, süßbetäubende Düste aus, die sich in der glühenden Luft mit dem kräftigen Geruch der Drangenblätter mischten. Schläfrig schwannten staßblaue Schmetterlinge um die an dem Boden geschmiegteten Kürbisblüthen und sanken wollustbetäubt auf ihre Kelche nieder. In den Drangebäumen raschelte es bisweilen. Klatschend fiel dann eine goldene Frucht zur Erde nieder.

Das Kind sah mit seinen feuchten, dunklen Augen in den Sonnenglanz hinein. Einen Augenblick lauschte es ängstlich nach dem Hause zurück, es war ihm untertags, zur Mittagszeit in dem Garten zu gehen.

Als Niemand kam, ihm zu wehren, trippelte es in seinem kurzen Schürzchen, das ihm lose über dem Hemdchen hing, den Gartenweg entlang, immer weiter hinein in das verbotene Gebiet.

Es fand eine der harten, gelben Apfelsinen und rollte sie lustig vor sich her, nachspringend und mit dem Fingern weiterstoßend. Da bemerkte es einen glänzenden Falter, die Flügel zusammengelegt, an einer Blume hängend. Munter war oft den schönen Schmetterlingen nachgelaufen und hatte niemals einen heißen Bissen.

Mit angehaltenem Athem schlich das Kind näher. Ein Griff und der schlaftrunkene Sommervogel war in dem rothigen Häutchen gefangen. Aufgeregt vor Entzücken und erschrocken, weil er in ihrer Hand so krabbelte und mit den Flügeln schlug, ließ Munterchen in dem Gartenweg hin und her. Zuerst wollte sie den Schatz dem Onkel Röber zeigen oder Mama. Dann kam ihr ein anderer Gedanke. Sie jagte der Laube am Ende des Gartens zu, nicht achtend, daß ihr dabei die Schweißtropfen wie Trauperlen nicht auf dem glühenden Gesichtchen fielen. In der dunkelsten Ecke, im Schatten der Schlingpflanzen öffnete sie dort endlich die Hand ein wenig und steckte neugierig ihr Näschgen herein.

Nein — er bewegte sich nicht mehr! Behutsam ließen die kleinen Finger im Druck nach. Sie konnte den Schmetterling nun ordentlich betrachten. Leider waren seine Flügel zerbrochen und all ihr bunter Farbestaub haftete an Munterchens warmen, feuchten Fingern.

Sie wollte ihn begraben. Amanda hatte ihr gelehrt, Käfer und Würden zu begraben.

Eifertig schleppte sie einen der Gartenstühle an das Fenster, welches dem Eingang der Laube gegenüberlag, eine weite Aussicht bis auf das Gebirge gewährte. Dann kletterte sie hinauf und legte ihren Fang auf den hölzernen Sims, über den die großen Sterne der Passionsblume niederhingen. Sie stieg mit ebensowiel Mühe wieder herunter, um im Schweiße ihres Angesichts ein Häutchen voll Erde und kleiner Steine nach dem andern herbeizutragen und auf ihr Opfer ein Monument frühlicher Grausamkeit zu thürmen. Denn der arme Schmetterling war noch nicht todt. Er begann noch einmal krampfhaft mit den Flügeln zu zucken und zu schlagen. Darüber erschraf das Kind sehr. Es wäre beinahe vom Stuhle gefallen. Aber schnell entschlossen stopfte die kleine, rothe Fingerpitze wie ein unbarmerziges Fatum den Widerständigen tief hinein in die dunkle Höhle. Warum hatte er sich dem Raub der Blumendüfte, der Mittagsgluthen hingegeben.

Draußen im Feld vor dem Fenster stand ein Mann und schaute dem Spiel des Kindes zu. Immer näher kam er, bis sein Schatten die Fensteröffnung verdunkelte. Das kleine Mädchen sah auf.

Der abgekehrte Kopf mit dem zerdrückten Hut schobte ihr Schreden ein. Aber mutig überwand sie denselben, indem sie trotzig fragte:

„Du, Mann, was willst Du?“ In der nächsten Sekunde verdeckte sie ihr Köpfchen unter dem Sims. Gleich darauf tauchte es wieder auf und guckte neugierig über die grünen Ranken.

„Du, Munterchen hat einen Schmetterling,“ flüsterte sie geheimnißvoll und triumphirend.

„Munterchen bist Du?“ fragte der Mann und wiederholte in sich hinein murmelnd: „Munterchen — Munterchen —“

Die Kleine nickte.

„Mama ihr Munterchen. Aber das ist nur Spaß,“ erklärte sie mit eingelernter Altklugheit. „Eigentlich heiße ich Elisabeth von Ottenhausen, wie meinem lieben Papa seine Mama.“

Munterchen sah den Fremden verwundert an. Aus seinen rothgeränderten, trüben Augen quollen große Thränen und rannen über seine hohlen, grauen Wangen. Trotzdem er mitten im heißen Sonnenbrand stand, begann er zu zittern, als schüttelte ihn der Frost.

„Warum weinst Du denn?“ fragte die Kleine ängstlich.

Sie bekam keine Antwort. Ihre runden Augen wurden immer größer und schimmernder vor Mitleid und Theilnahme, das feuchte rothe Unterlippchen bebte verrätherisch.

„Du sollst nicht weinen,“ sagte sie heftig und schluchzte selbst schon. Mitleidig streichelte sie den schmutzigen Kermel des Mannes. Er fühlte die zarte Lieblosung der weichen Kinderhand wie einen warmen Strom durch seine Adern bringen bis tief in sein todtkrautes, schicksalergewähltes Herz. Er schloß die Augen und wäre so gern gestorben.

Das Kind rief immer leidenschaftlicher: „Du sollst nicht, Du sollst nicht weinen! Ich will nicht!“

Da öffnete er die Augen wieder und strich mit seinen heißen, bageren Fingern leise über Munterchens glattes Köpfchen. Dann zog er langsam an einer Schnur ein goldenes Herz unter seinem Rock hervor.

Furchsam sah er nach dem Hause, während er es mit fieberlich zuckenden Händen dem Kinde um den Hals hing.

Da waren Munterchens Thränen schnell getrocknet. Sie sah glücklich die Kapfel an und fragte: „Soll ich das haben?“

Der Mann nickte. Er wollte sprechen, die Zunge gehörte ihm nicht, nur ein lallender Ton kam aus seinem Munde, den das Kind nicht bemerkte, weil es mit dem goldenen Kleinod spielte.

Nach einigen Sekunden, während der Mann sich krampfhaft an dem Fensterarme festhielt, beugte er sich plötzlich dicht zu dem Kinde nieder und flüsterte mit gebrochener Stimme!

„Will Munterchen mir einen Kuß geben?“

Gehorsam streckte das Kind dem Geber des neuen Spielzeuges das rothe Mäulchen entgegen.

Es fühlte sich von zwei Armen umfangen und an ein wild zuckendes, schlagendes Herz gedrückt, es fühlte seine Stirn, sein Haar mit brennenden Rüssen bedeckt und von heißen, heißen Thränen überfrömt.

Anfangs war Munter vor Ersauern ganz still, dann schrie sie laut und heftig nach ihrer Mutter.

Der Mann ließ das Kind und starrte wie versteinert in die leere Luft. Es war grausig anzusehen.

Vom Haus her antwortete Sylvias Stimme. Sie sah aus der Ferne die Gestalt des fremden, unheimlichen Mannes bei ihrem Kinde stehen. Die Angst, er könne die Kleine erschrecken, trieb sie besüßelt den Gartenweg entlang. Der Mann stand noch immer da und stierte sie geistesabwesend an. Aber als Munterchen der Frau entgegenlief, achtete sie nur auf das Kind.

Da wandte sich der Fremde und jagte wie ein gehegtes Wild, gesenkten Kopfes in die Felder hinein.

Das geängstete Kind verbarg sich in seiner Mutter Kleidersalten. Die junge Frau kniete bei ihm nieder, streichelte ihm die Wangen und suchte es zu beruhigen, während sie fragte, ob

der Mann lange dort gestanden und was er gethan habe.

Munterchen sagte getröstet nach dem goldenen Herzen an ihrem Halse und zeigte es ihrer Mutter.

Sylvia schrie laut auf und griff nach der Kapfel, diese sprang auf — ihr eigenes Bildniß blickte ihr daraus entgegen.

„Wo — wo ist er?“

Sie stürzte mit fliegenden Kleidern nach der Laube und starrte hinaus. Der Fremde war verschwunden. — — —

(Forts. f.)

Vocales und Kreisnachrichten.

Merseburg, den 2. December 1890.

§ **Verammlung.** Der kirchliche Verein der Altenburg beschäftigte sich in seiner am Montag Abend in der „Kaiserhalle“ abgehaltenen, ziemlich zahlreich besuchten Männerversammlung in erster Linie mit der Frage der Theiligung der Gemeinde an der Liturgie in der Altenburger Kirche. Die Versammlung entschied sich in dieser Angelegenheit den Ausführungen des betreffenden Herrn Referenten gemäß, dahin, an den Gemeinde-Rathenrat die Bitte zu richten, darauf Bedacht zu nehmen, daß von nächster Zeit ab in der Altenburger Kirche an Stelle des liturgischen Chorgefanges liturgischer Gemeindegesang trete, da der letztere als eine in dem evangelischen Wesen unserer Kirche begründete Forderung anzusehen sei. Nachdem hierauf ein Gedankenaustausch bezüglich der Erfahrungen am letzten Familienabend stattgefunden hatte und dahingehenden Wünschen in Zukunft Berücksichtigung zugesagt worden war, gelangte ein Antrag des Vorstandes zur Annahme, wonach alleinstehende Frauen in der Gemeinde die Mitgliedschaft des Vereins in der Weise zugestanden werden soll, daß sie gegen Zahlung des Beitrags von 25 Pfg. zum Empfange einer Eintrittskarte zu den Familienabenden berechtigt sind. Schließlich wurde noch die Frage betreffs Stellungnahme des Vereins zu dem Verein für Massenverbreitung guter Volkschriften in Weimar dahin entschieden, bezüglich des Beitritts des kirchlichen Vereins zu jenem Verein vorläufig noch eine abwartende Stellung einzunehmen. Gleichzeitig wurde bei Besprechung dieser Frage beschlossen, die Ausgabe der Bücher der Altenburger Volksbibliothek, welche seit dem Tode des Herrn Lehrer Meerbach geruht, wieder erfolgen zu lassen, und den Termin der Wiederausgabe der qu. Bücher durch die hiesigen Localblätter bekannt zu geben.

§ **Das Präsen und Durchlöchen der Eisenbahnfahrkarten während der Fahrt,** wie es auf den meisten Eisenbahnstrecken üblich ist, hat schon zu zahlreichen Unglücksfällen Veranlassung gegeben. Nunmehr hat der Minister der öffentlichen Arbeiten alle preussischen Staatsbahndirectionen beauftragt, das fragliche Verfahren thunlichst bald unbedingt zu unterlassen. Soweit die Durchführung dieses Verbotens ohne nachtheilige Folgen für die Regelmäßigkeit derzüge und ohne nennenswerthe Vermehrung des Bahnpersonals möglich ist, soll die Prüfung und Durchlöchung der Fahrkarten an den Ein- und Ausgängen der Bahnhöfe vorgenommen und die Fahrkontrolle am Zuge im Wesentlichen darauf beschränkt werden, ob die Reisenden nicht eine höhere, als die bezahlte Wagenklasse benutzen. Diese Einrichtung soll im Jahre 1892 in Wirksamkeit treten, bis wohin voraussichtlich die erforderlichen Maßregeln getroffen sein werden. Von da an sollen nur solche Personen zum Betreten des Bahnsteiges zugelassen werden, welche mit Fahrkarten oder sonstigen Fahrberechtigungen versehen sind oder eine besondere „Bahnsteigkarte“ besitzen. — Dies Verfahren besteht schon in den meisten andern Staaten Europas.

§ **Das Hochwasser** ist vorüber, nun tritt aber die höchst wichtige Frage auf: „In wie weit können Wohnungen in überschwemmt gewesenen Häusern wieder benutzt werden, ohne der Gesundheit



der Bewohner nachtheilige Folgen zu bringen?" — Herr Stadtbaumeister Cosack in Jena hat der „Jen. Bzg.“ in dieser Hinsicht die nachfolgenden Mittheilungen zur Verfügung gestellt, welche sicher sehr beherzigenswerth erscheinen. Dieselben sind zum Theil den Vorschriften entlehnt, welche die Behörden im Jahre 1883 bei den großen Ueberschwemmungen des Rheingebietes zu treffen für nöthig erachteten und deren Nutzen sich überall sichtbar gemacht hat. Das Auspumpen des Wassers aus den Kellern hat erst dann einen Zweck, wenn das nachbringende Grundwasser seine Kraft verloren hat. Der zurückbleibende Wasserrest ist, um Fäulniß im Keller zu vermeiden, zu desinficiren. Doch nehme man hierzu Eisenvitriol statt Karbolsäure, damit die Nahrungsmittel nicht durch den langanhaltenden Geruch der letzteren ungenießbar werden. Die Wohnungen müssen, soweit sie überschwemmt waren, mit reinem, möglichst heißen Wasser, dem rothe Karbolsäure im Verhältnis von einer Tasse auf den Eimer zuzusetzen ist, rein abgerieben werden. Das Gleiche muß mit den Fußböden geschehen. Bei getrockneten Fußböden ist es am Besten, die Dielen aufzunehmen und zunächst die darunter befindliche feuchte Erde durch trockenen Boden (Sand) zu ersezen. Gehörige Austrocknung ist nur durch Wärme, verbunden mit Luftzug, zu erzielen. Deshalb möglichst starke und anhaltende Heizung bei offenen Thüren und Fenstern. Wenn — was möglichst zu vermeiden ist — noch nicht ganz ausgetrocknete Räume als Schlafzimmer benutzt werden müssen, stelle man die Betten nicht unmittelbar an die Wände und trenne sie durch Bretter, Decken u. s. w. von diesen. Wenn man die Keller nicht durch Luftzug austrocknen kann, muß anderweitig für Ventilation der dämpfig-feuchten Kellerluft Sorge getragen werden. Hierzu ist ein gutes und wohlfeiles Mittel das schwefel-saure Eisen (grüner Vitriol), welches unbedingt ungefährlich und ohne unangenehmen Geruch ist. Auf einen Eimer Wasser kommen 200 g grüner Vitriol. Die Aufstellung von Kofsförden darf nur mit der größten Vorsicht geschehen, weil die Gefahr der Vergiftung durch Kohlenoxyd bei Personen, welche in der Nähe schlafen, vorhanden ist.

§ In jedem Jahre, wenn die Ballsaison beginnt, wird der Ballwater in allen möglichen Tonarten und -anarten von den Zeitungsschreibern beplaudert, der vielgeplagten Ballmutter hat sich aber noch nie die liebende Seite eines Plauderers angenommen, und doch ist sie bemitleidenswerther als der Ballwater, der sich gleich, nachdem er die Seimen im Ballsaal abgesetzt hat, mit einigen Genossen auf den Etat stürzt und dort fröhlich und guter Dinge ist. Die Ballmutter aber hat alle Leiden und Freuden ihrer Tochter mit durchzukosten. Sie erleidet mit der Tochter den tiefsten Schmerz, wenn diese einmal sitzen bleibt, sie hat für die jederzeit nöthigen Stief- und Haarnadeln zu sorgen, und wenn irgend ein ungeschickter Tänzer einen Riß in das Kleid der Tänzerin trat, so giebt ihr das selbst einen Riß ins Herz. Die Ballmutter steht die schrecklichsten Bein aus, wenn die Freiseurin den Haaraufbau nicht nach Wunsch gemacht hat, wenn das Kleid der Tochter nicht so gefällig steht wie der Aivalin das ihre. Und die Entsagungs-kraft, welche die Ballmutter besitzen muß, die zum ersten Male die Tochter zum Tanze führt! Während der Ballwater wohl erfreut ist, daß er nicht mehr selbst das Lanzbein zu schwingen braucht, ist der Ballmutter, wenn sie gerade noch nicht in das alte Register getreten ist, ein peinliches Gefühl zu verzehren, das sie dabei beschleichen muß, wenn sie neben der jugendlichen Tochter ihre ganze Entsagungs-kraft ausen soll. Selbst die jugendliche Tochter im Tanzsaal ist geeignet, die Ballmutter um ein paar Jahre in der Schätzung höher hinaufzuschrauben. Man sieht also, Ballmutter spielen ist keine Kleinigkeit, und die Ballmutter verdient es vor Allen, daß ihrer bei Beginn der Ballsaison rühmend gedacht werde.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 28. Nov. Der Arbeiter Schönburg von hier soll angeichts der Leiche des von ihm erschlagenen 60-jährigen Arbeiters Wilhelm Sidel zugestanden haben, den alten Mann er-

stochen zu haben. Die bei dem blutigen Akte theilhaftig gewesen Genossen des Schönburg, Zuhälter, sollen auch ermittelt und dingfest gemacht worden sein. Das Befinden des jüngeren Sidel ist trotz der erhaltenen schweren Verletzungen ein befriedigendes zu nennen.

† Erfurt, 29. Nov. Bei dem Hochwasser wurde hier auf dem Pflaster zwischen dem Dom und der städtischen Turmhalle eine große Forelle gefangen. Dieselbe wird zum Andenken an die Hochwasserfluth und den Fangort in Spiritus aufbewahrt werden.

† Friedrichroda, 26. Nov. Einen nicht unbedeutenden Schaden durch das Hochwasser erlitt der allen Friedrichrodaer Kurgästen und Touristen bekannte Schneide- und Mahlmühlensbesitzer Lauser. Derselbe betreibt in hervorragender Weise die Forellenzucht, deren Vorrath er in einem in der Nähe der Mühle belegenen Teiche aufbewahrt. Das Hochwasser hatte nun sämtliche Wiesen in der Umgebung der Mühle in einen See verwandelt, so daß von dem Teiche nichts mehr zu sehen war. Ein großer Theil der in demselben, sowie in den Wiesenbächen befindlichen Fische und Fischbrut wurde mit fortgeschwemmt.

† Meiningen, 28. Nov. In wie unzureichender Weise die Ersatzpflicht für Wildschaden in den thüringischen Staaten geregelt ist, ergiebt sich aus eindringlichen Klagen der Landbevölkerung unseres Herzogthums. Wer jetzt die neubestellten und arg zerstampften Felder sieht, wird begreifen, daß die Bauern von dem großen Wildstand nicht sehr erbaunt sind, zumal der wirkliche Schaden nur in den seltensten Fällen vergütet wird. Das meingische Selbst schreibt nämlich vor, daß der Geschädigte selbst für den erlittenen Wildschaden eine Forderung zu stellen hat. Scheint diese dann dem Ersatzpflichtigen zu hoch, so beantragt er die amtliche Abschätzung. Ergiebt diese aber nur einige Pfennige weniger als der Grundstückbesitzer gefordert, so hat dieser die Kosten des Verfahrens zu tragen. Deshalb hüten sich die meisten, den wirklichen Schaden in Berechnung zu stellen. Aber erklärlich ist auch der Wunsch, daß Hochwild nur auf eigenem Boden und in fest verschlossenen Wildparks gebudelt werden möge.

Berufliche Nachrichten.

- * (Eine Disserte an Dr. Koch aus Frankreich.) Eine Anzahl Einwohner der Pyrenäen Inseln hat beschlossen, dem Dr. Koch ein Etablisement für die Aufnahme und Behandlung von Tuberkulosekranken zur Verfügung zu stellen. Es ist dies das erste derartige Angebot aus Frankreich.
- * (Explosion einer Lampe.) Auf der bayerischen Eisenbahnstation Stettlingen explodirte im Postwagen eines Personenzuges die Lampe. Der Post-Kondukteur wurde schwer verletzt, die Postkutsche ist beschädigt.
- * (Unglück auf See.) Ein der norwegischen Küste wurde eine große Anzahl Fische durch einen orkanartigen Sturm gegen die Klippen geworfen, viele Menschen ertranken. Der angerichtete Schaden soll über eine Million betragen.
- * (Bei der Bräcker Grubentatastrophe sind bisher 87 Tode konstatirt worden; 68 Arbeiter sind getrett.)
- * (Heftiger Erdstoß.) Wie Wiener Blätter melden, fand in der Nacht zum Sonnabend in der Umgebung von Wolferstorf (Niederösterreich) ein heftiger Erdstoß statt, so daß die Leute aus dem Schloß erwauchten und die Glöden im Kirchthurme entlangen.
- * (Ungewöhnlicher Schneefall.) Klagen urt, 29. Nov. Seit zwei Tagen ist in Folge des starken Schneefalles eine förmliche Luftverfälschung eingetreten. Die Bahnhofs-Billa-Kranzengesellschaft hat den Frachtwagen eingestellt, der Personenerkehr wird nur durch vorübergehende Fähigkeit der Schneefälle möglich aufrecht erhalten. Die Schneehöhe beträgt über 1 Meter. — Berlin, 28. Nov. In Folge des totalen Schneefalles mußte die Berliner Lokalbahn den Verkehr einstellen; sämtliche übrigen Eisenbahnzüge treffen mit großer Verspätung ein.
- * (Zuerst rufen.) Eberding, 1. Dec. Die Jute-Waarenfabrik Neufels brannte gestern ab (Magazin und Waarenlager); der Schaden beträgt 1/2 Million.
- * (Auch ein Herz.) „Wer wartet auf Ihr Sohn, welchen Beruf hat er gewählt?“ — „Er wartet auf eine brillante Partie.“
- * (Der noble Mann.) Dem Vernehmen der Nat.-Bzg. zufolge ist Herr S. von Bleidörfer der Stender der Million Markt und eines Bankruades für die Errichtung eines Kranenhanfes in Berlin, in welchem die Koch'sche Entdeckung angewendet werden soll.
- * (Kleine Notizen.) An den Director der Stettiner Werft „Bullon“ hat der Kaiser aus Anlaß des Stapelaufzuges des Dampfers „Fürst Bismarck“ ein Telegramm gerichtet, worin er der Gesellschaft zu ihrem bisherigen Erfolge seinen Glückwunsch ausdrückt. — Während der letzten Theilnahme des Kaisers an den Jagden in Ober-sachsen sind in Dienstaglegenheiten 80 Telegramme mit 3593 Worten expedirt. 40 Gespräche auf den Fernspreleitungen in St. Berlin und Potsdam geführt und eine große Zahl von Postkägen befördert worden.
- * (Ueberfall im Eisenbahnwagen.) Toulon,

2. Dec. In dem aus Nizza eingetroffenen Juge fand man eine gefesselte, ohnmächtige Dame; dieselbe gab an, daß sie überfallen, ihres Schmudes und ihrer Barschaft beraubt worden sei.

Gerihtsverhandlungen.

— Leipzig, 30. Nov. Im Nordprozeß Schräg wurde am 4. Verhandlungstage mit Urtheil über die angeklagte Tochter des verstorbenen Bürgermeisters von Marckranß gefällig, die bekanntlich ihre Eltern mit Arsenit vergiftet haben sollte. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

— Der Schwurgerichtsprozeß wegen der socialdemokratischen Krawalle in Kopenhagen bei Berlin ist jetzt beendet, die Urtheile sind ziemlich streng. Das Gericht verurtheilte die Angeklagten zu 2, Bojorra zu 4, Krautmänn zu 5, Peit zu 6, Ruder, Kapp und Schmidt zu 9, Baarwald zu 6 Monaten Gefängniß, Sint zu 1 Jahr, Reuter zu 6 Jahren 4 Monaten, Knoll zu 5, Naue zu 7 Jahren Haft, Eubach zu 4 Jahren, Ewald zu 18 Monaten Gefängniß.

Eingefandt.

Wer um Weihnachtseinkäufe zu machen, nach Leipzig fährt, der verläume, um Zeit zu ersparen, ja nicht, die große Weihnachtsausstellung des Geschäftshauses u. g. P. o. l. i. d. gegenüber der Reichsbank anzufahren. Bei der Biesleitigen des Gebotenen, sei es in Kleiderhoffen, in Konfection, in Leinwandwaren oder Wäsche, in Tricotagen, Herren- und Damenkleidern, in Pelzwaren, in Leder, in eichenen Kasseiten und dergl. findet ein Jeder in kürzester Zeit das ihm Zukunende und was die Hauptstadt ist, bei größter Solidität Alles zu den billigsten Preisen.

Markt-Berichte.

Merseburg, 2. December. Höchst und niedrigster Marktpreis der Getreide in der Woche vom 23. November pro Cind 7,50—12,00 Mt.

Getreide. 2. Decbr. Preise im Anschluß der Malttergebühren per 1000 Kilo netto. Weizen ruhiger 177 — 188 Mt., wein. märk. Landweizen n. ausw. aber Notiz. Rohnweizen 174 — 182 Mt., Roggen ruhiger 178 — 183 Mt., mehr Angebot. Gerste ruhiger Braugetreide 174 — 186 Mt., feinste feinstfarbige 184 — 190 Mt., Futter 150—170 — Hefer 146 — 150 Mt. — Mais americanischer Weizen 142—145 Mt., DonauMais 139 — 145 Mt., Raps — — — a. Ang. Rüben — — — Mt., Erbsen, Victoria, 200 — 215 Mt., Han. Rummel egerl. Sach. 37 — 38 Mt., Stärke, incl. Sach von 100 Kilo Netto — Hallische prima Weizen-Stärke bei knapp. Vorräthen st. 43,00 — 44,00 Mt., abfallende Sorten billiger. Maltstärke incl. Sach für 100 Kg. br. 31,00 — 32,00 Mt.

Preise per 100 Kilo netto Kisten, 16—28 Bohner, 20—21 Lupinen Kleesaten, Mohr, blau, 48—52,00 Mt., Futterarikel gefrag. Futtermehl 14,00—15,00 Mt., Roggenmehl 10,75 bis 11,25 Mt., Weizenmehl 9,50—10,00 Mt., Weizen-großmehl 9,50—10,00 Mt., Weizenmehl, hell 10—11, dunkel 8,00—9,00 Mt., Delfinen 11,00—11,50 Mt., Mais 29,00, bis 31,00 Mt., Hülsen — — — Mt., Petroleum 24,50 Mt., Solaröl 9,825/30 18,00 Mt., Spiritus p. 10000 Liter-Prozent geschwächt. Karbolsäure 5,00—5,50 Mt., Brand-schokolade 63,30 Mt., mit 70 Mt., Verbrauchsschokolade 44,30 Mt., Alkoholspritus — — — 8.

Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Aussicht aus Grund der Berichte der deutschen Seewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten.) 2. December. Erst nebeltrübe, dann meist heiter, kalter, leichter bis mäßiger Wind, später aufziehend.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Briefkasten. F. M. Wir müssen Ihnen befähigen mittheilen, daß die in Frankreich angefertigten Bismarck-Pastillen früher mit großem Erfolge von Hustenkranken angewandt worden sind. Doch mit der Fabrication der Fay's achtene Sodener Mineral-Pastillen ist ihnen der Rang freitig gemacht worden, denn Fay's Sodener Pastillen überlassen jene weit an Salzegehalt und Heilkraft; die Fay'schen Sodener Pastillen sind überhaupt die besten aller diesbezüglichen Quell-spreparaten. Bei Husten, Beschleimung, Heiserkeit u. s. haben sie teoartige Anwendung. So viel wir wissen, berechnen sich der Consum nach Millionen Schachteln, und halten auch alle Apotheken u. Droguerien davon Depot.

Urtheil eines Arbeiters. Tor-gan, Reg.-Bei-Merseburg. Mit Vergnügen kann ich Ihnen die Mittheilung machen, daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizer-pillen ein ganz vorzügliches Hausmittel sind. Seit mehreren Jahren schon litt meine Frau an Magenleiden, welches immer schlimmer wurde, auch alle Aender aus der Apotheke halfen nicht, bis ich mich an Sie wandte und Sie ein Hebrungung der ersten Schachtel war meine Frau bedeutend besser, das Magenleiden kam nur ganz selten. Auch bei meiner 12-jährigen Tochter habe ich die Schweizerpillen (2 Schachtel 1 Mt. in den Apotheken) angewandt und damit alle vererbten Mittel übertrieben. Mein Kind litt an heftigen Schindelmännchen und Erbrechen, so daß ich es wochenlang aus der Schule entfernen mußte. Nach Gebrauch der fünften Schachtel Pillen kann ich nun sagen, daß sowohl meine Frau als auch mein Kind vollständig hergestellt sind. Indem ich allen Kranken dies Präparat zum Versuche empfehle und meinen besten Dank sage, zeichne Gustav Heinrich, Arbeiter. — Was Sie sich vorzüglich auch die achten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen mit dem weissen Kreuz in rothem Felde und keine Nachahmung zu empfangen.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegeben u. B. handliche sind: Silbe, Mostkussgarbe, Aloe, Rhyssin, Bitterke, Gentian.

